

Anke Borgmeyer

## Sakrale Topographie der Stadt Neumarkt

### Kirchen und Kapellen als Zeugen der Stadtentwicklungsgeschichte



Das heutige Stadtbild von Neumarkt i.d. OPf. ist geprägt von der Architektur des Wiederaufbaus nach den verheerenden Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg. In den letzten Kriegswochen 1945 wurde nahezu die gesamte Innenstadt in Schutt und Asche gelegt: Über 90 Prozent der historischen Altstadt waren völlig zerstört. Nur die Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist und die ehemalige Hofkirche Mariä Himmelfahrt sowie einige wenige Häuser und das ehemalige Pfalzgrafenschloss sind relativ unbeschadet geblieben. Die Wiederaufbauleistung, die sich letztendlich bis in die 1980er Jahre zog, war beachtlich. Sie orientierte sich am

historischen Grundriss der Altstadtquartiere und an den Parzellenstrukturen mit ihren Höhenentwicklungen. Damit wurde ein wichtiges Dokument der Stadtentwicklungsgeschichte tradiert. Denn die mittelalterliche Neugründung als Markt an einem Kreuzungspunkt wichtiger Handelsstraßen mit ihrem von einer Befestigung umschlossenen System aus zentraler Markstraße, Querverbindungen und Bauquartieren lässt sich dadurch bis heute in ihrem Grundriss ablesen. Die Wohn- und Geschäftshäuser wurden unter Verwendung noch intakter Umfassungsmauern eher vereinfacht wieder aufgebaut, da schnell und zweckmäßig Wohnraum geschaffen werden musste. Sie dokumentieren überwiegend den Zeitschnitt 1945 und die Wiederaufbauleistung. Anders ging man bei den stadtbildprägenden und identitätsstiftenden Bauwerken vor, wie den eher weniger beschädigten Kirchen, dem stark zerstörten Rathaus und den unterschiedlich betroffenen Bauten des ehemaligen Schlossbereichs.<sup>1</sup> Hier stand die Verbindung mit der eigenen Vergangenheit durch Substanzerhalt und historisierenden Wiederaufbau im Vordergrund. So sind es in der aufgehenden Bausubstanz vor allem die Kirchen in der Altstadt und am Rand der ehemaligen Befestigung, die durch ihre Lage im Stadtgefüge sowie über ihre erhaltene historische Substanz und Ausstattung wichtige Phasen der Stadtentwicklungsgeschichte Neumarkts widerspiegeln.<sup>2</sup>

1 Das Luftbild von 1937 zeigt das gewachsene Stadtgefüge in den Grenzen seiner ehemaligen mittelalterlichen Befestigungsanlagen. Aus dem Häusermeer heben sich das Rathaus, die Sakralbauten und der Schlossbereich hervor. Am rechten Bildrand ist das ehemalige Kapuzinerklosters zu erkennen. Und am oberen Bildrand, außerhalb der Stadt an der Baum bestandenen Ausfallstraße nach Nürnberg, liegt die ehemalige Siechenkapelle St. Anna.

2 Neumarkt im Sommer 1945:

Die zerstörte Altstadt wird vom mächtigen Turm der Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist überragt

## Historische und städtebauliche Zentren in der Altstadt

Die Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist und die ehemalige Hofkirche Mariä Himmelfahrt sind 1945 nicht zerstört worden, haben aber einige, zum Teil schwere Schäden hinnehmen müssen. Trotzdem sind sie bis heute anschauliche Dokumente der beiden ehemaligen Machtzentren der wohl im 12. Jahrhundert gegründeten und ab dem 13. Jahrhundert stark prosperierenden Markt- und späteren Residenzstadt. Beide Kirchen fallen allein schon im Stadtgrundriss durch ihre Ost-West-Ausrichtung und freistehende Lage heraus.

Die gotische Hallenkirche St. Johann Baptist mit ihrer westlichen Einturmfassade entspricht dem Mustertyp einer bürgerlichen Stadtkirche im Spätmittelalter.<sup>3</sup> Ihre Errichtung und ihre architektonische Ausbildung sind Ausdruck eines erstarkten bürgerlichen Selbstverständnisses im 14./15. Jahrhundert: Neumarkt war als privilegierte reichsunmittelbare Stadt trotz durch Verpfändung wechselnder Herrschaften für die Region ein wichtiges Handels- und Verkehrszentrum geworden. Der romanische Vorgängerbau (1190 geweiht) musste ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sukzessive dem gotischen Neubau weichen. Bauhistorische Untersuchungen favorisieren den Baubeginn mit dem Langhaus im Westen und einen Plan- oder Baumeisterwechsel mit dem Bau des etwas aus der Längsachse gerückten Ostchores ab 1404.<sup>4</sup> In unmittelbarer Nähe zum Rathaus gelegen, bildet die Pfarrkirche mit diesem das bürgerliche und topographische Zentrum von Neumarkt – eine städtebauliche Nachbarschaft, die für süddeutsche Städte in der mittelalterlichen Stadtgrundrissentwicklung nicht unbedingt üblich ist.<sup>5</sup> Der



mächtige Baukörper der Hallenkirche mit dem charakteristischen Turm hebt den Kirchenbau aus dem Häusermeer hervor und macht ihn zu einem Wahrzeichen der Stadt.<sup>6</sup> Den Platz um die Kirche nahm ursprünglich der dazugehörige ummauerte Friedhof ein, der 1852 aufgelassen und eingeebnet wurde.<sup>7</sup> Die Baumeister der Kirche sind unbekannt. In der Architektursprache und Bauplastik finden sich aber Einflüsse der Sakralgotik des nahegelegenen Nürnberg, mit dem Neumarkt in enger Verbindung stand. Der Sandsteinquaderbau steht in der Tradition der frühgotischen Hallenkirchen mit spätgotischen Stilformen. Besonders hervorzuheben ist die Bauplastik an den Eingangsportalen, vor allem am Johannesportal an der Südseite und am Weltgerichtportal an der Westseite, und im Chor mit seinen reich gestalteten Wanddiensten. Die dreischiffige Hallenkirche findet



ihren gestalterischen Höhepunkt im dreiseitig geschlossenen Chor, der durch hohe vierbahnige Maßwerkfenster von Licht durchflutet wird. Die Gewölbe ruhen auf übergangslosen Achteckpfeilern, was dem Raum Leichtigkeit und Höhe vermittelt.

Die heutige Kirchengestaltung ist eine heterogene Ansammlung von Objekten unterschiedlicher Herkunft, ergänzt durch moderne Kunstwerke. Neumarkt war im 16. und 17. Jahrhundert mehrfachen Konfessionswechseln unterworfen – je nach Glaubensrichtung des jeweiligen Landesherrn. Demnach war St. Johann Baptist immer mal wieder für einige Jahre als evangelisches Gotteshaus genutzt. Nach kalvinistischem Bildersturm und Dreißigjährigem Krieg folgte eine Neu-

ausstattung der Stadtpfarrkirche im 17. und 18. Jahrhundert, die wiederum durch eine Purifizierungswelle nach Mitte des 19. Jahrhunderts verändert worden ist. Die 1934 aufgedeckten mittelalterlichen Fresken an einigen Pfeilern und an der Rückwand des südlichen Seitenschiffes sowie Neu- und Umgestaltungen der Ausstattung im 20. Jahrhundert mit historischen und modernen Objekten prägen heute den Innenraum von St. Johann Baptist. Besonders anspruchsvolle und zum Teil künstlerisch hochwertige Grabsteine des 15. und 16. Jahrhunderts sind im Inneren der Kirche an den Langhauswänden angebracht.

Als Pendant zur Stadtpfarrkirche, die den Repräsentationswillen des selbstbewussten Neumarkter Bürger-



3 An der ehemaligen Hofkirche sind noch im Herbst 1946 die Kriegsschäden abzulesen, die jedoch bis in die 1950er Jahre behoben werden konnten. Der am linken Bildrand angeschnittene Reitstadel war wesentlich schwerer betroffen und konnte erst 1980/81 wieder aufgebaut und einer neuen Nutzung zugeführt werden

4 Der hohe, quadratische Turm der Stadtpfarrkirche schließt über dem siebten Geschoss mit einem Achteckaufsatz mit Spitzhelm und Dreiecksgiebeln ab. Er ist 1556 erhöht worden. Über das Turmuntergeschoss führt das Weltgerichtportal in die Kirche.



5 Der Blick in den spätgotischen Chor von St. Johann Baptist zeigt die Qualität der Architektur und die im 20. Jahrhundert neu zusammengewachsene Ausstattung: Der neugotische Schreinaltar wurde 1978 aus Rain am Lech erworben, das Kruzifix am nördlichen Chorbogenpfeiler gehörte zur einstigen barocken Ausstattung, die Fresken stammen noch aus der Gotik und die Buntglasfenster wurden in den 1990er Jahren eingebracht.



che liegt im nordöstlichen Viertel der Altstadt und dominiert das sogenannten Schlossviertel städtebaulich. Während das Schloss nach einem Brand 1520 neu errichtet werden musste, birgt die ehemalige Hofkirche im Kern noch den Bau von 1410 mit den Fundamenten für zwei Westtürme, von denen aber nur der südliche 1535 durch Wolf Keul aus Amberg zur Vollendung gelangte. Der heutige Kirchenbau geht jedoch – nach Verbreiterung des zuvor einschiffigen Langhauses Ende des 16. Jahrhunderts – aus einem tiefgreifenden Umbau des Langhauses 1701/02 unter Verwendung der alten Umfassungsmauern unter Leitung des Eichstätter Hofbaumeisters Jakob Engel hervor.<sup>8</sup> Schwere Schäden des Zweiten Weltkrieges wurden 1949 im Chor und 1953/54 im Langhaus behoben.

Die dreischiffige Basilika mit eingezogenem und gewölbtem Chor, flachgedecktem Mittelschiff und gewölbten Seitenschiffen vermittelt in Architektur und Raumgefühl einen repräsentativen Charakter. Dazu trägt erheblich die Holzfelderdecke des frühen 18. Jahrhunderts mit vergoldeten Rosetten von Erhard



6 Die ehemalige Hofkirche Mariä Himmelfahrt gehört mit dem Schloss und dem wieder aufgebauten Reitstadel zu den wichtigen baulichen Zeugnissen der ehemaligen pfalzgräflichen Residenz.

tums zeigt, ist die ehemalige Hofkirche Mariä Himmelfahrt zu sehen, seit 1947 Stadtpfarrkirche zu Unserer Lieben Frau. Der Wittelsbacher Pfalzgraf Johann (1383–1443) machte Neumarkt 1410 zu seiner Residenzstadt, ließ unter anderem das Schloss, das Rathaus und die Hofkirche errichten – und unterstützte auch den Neubau der Stadtpfarrkirche. Mit dem Ausbau zur Residenzstadt im 15. Jahrhundert und dann vor allem unter Pfalzgraf Friedrich II. (1508–1544) gewann Neumarkt erheblich an Bedeutung. Der heutige Residenzplatz mit Schloss, Reitstadel und Hofkir-



Wirsching aus Neumarkt bei. Die Westfassade ist durch Strebepfeiler gegliedert und durch den Turm asymmetrisch betont. Auffällig ist der Kontrast zwischen den rundbogigen Fensterformen der Renaissance an Turm und Langhaus und den spätgotischen Maßwerkenfenstern an der Westfassade und am Chor. Von der zurückhaltenden Ausstattung, die nach Bereinigung der Schäden des Zweiten Weltkrieges mit historischen Stücken neu arrangiert worden ist, sei die aus rotem Marmor hergestellte und prächtig gestaltete Tumba des Pfalzgrafen Otto II. von der Mosbacher Linie hervorgehoben, der 1499 in Neumarkt starb und in der Hofkirche beigesetzt wurde.

### Vor den Toren der Stadt

Heute von der städtebaulichen Ausdehnung des 20. Jahrhunderts eingeholt, lagen die Friedhofskirche St. Jobst im Süden und die ehemalige Siechenkapelle St. Anna im Norden ehemals vor den Toren der Stadt. Beide Kirchen sind Neubauten der zweiten Hälfte

des 17. Jahrhunderts nach Zerstörungen durch die Schweden 1632/33 im Dreißigjährigen Krieg. Jedoch gehen ihre Gründungen und frühesten Erwähnungen in das Mittelalter zurück. Sie markieren typische Bereiche der mittelalterlichen Stadtentwicklung außerhalb der befestigten Kernstadt.

Seit dem 12. Jahrhundert sollte für Leprosen eine eigene Unterkunft mit Kirche und Friedhof außerhalb der Stadt geschaffen werden. Ein Sondersiechenhaus für die Stadt Neumarkt ist seit 1309 nachweisbar.<sup>9</sup> Die



7 Das Innere der ehemaligen Hofkirche wurde zuletzt 2002/03 umfassend saniert

8 Das Innere der katholischen Nebenkirche St. Anna ist ein wahres Schatzkästchen des 18. Jahrhunderts mit nur wenigen späteren Veränderungen, und in der prunkvollen, aber nicht überladenen Gestaltung ein künstlerisches Zeugnis der Gegenreformation. Nach einem Brandschaden 2009 mussten die rußgeschwärzte Raumschale und die Ausstattung restauriert werden

9 Die jüngste Instandsetzung der Friedhofskirche St. Jobst wurde 2014 abgeschlossen. Ein großes Augenmerk wurde dabei auf die Restaurierung der an den Wänden angebrachten Epitaphien gerichtet. Die blaue Farbgebung der Außenfassaden beruht auf den Ergebnissen einer Befunduntersuchung



dazugehörige Kapelle war der Ursprung der katholischen Nebenkirche St. Anna von 1679, deren heutiges Erscheinungsbild aus einem Umbau mit Erweiterung in den Jahren 1746 bis 1748 hervorgeht. Die Saalkirche mit eingezogenem Polygonalchor, hohem Glockendachreiter, Putzgliederungen und Pilasterportal weist eine sehr qualitätvolle, nahezu vollständige und einheitlich wirkende Ausstattung des 18. Jahrhunderts auf. Im 18. Jahrhundert hatte sich hier eine blühende Wallfahrt zum Gnadenbild des gegeißelten Heilands entwickelt. Das Siechenhaus dagegen ging 1837 im Kernbau des heutigen Krankenhauses auf, der 1926 zunächst zu einer malerischen Anlage erweitert und umgestaltet wurde, und seitdem beständig modernisiert und vergrößert wird.

Südlich der Altstadt liegt an der ehemaligen Verbindungsstraße nach Regensburg die katholisch Friedhofskirche St. Jobst, umgeben von einem schon im Mittelalter aus der Stadt ausgelagerten Friedhof, und ergänzt um eine Ende des 19. Jahrhunderts errichtete Aussegnungshalle. Die Anlage von Friedhöfen vor den Toren der Stadt setzte wegen Überbelegungen der Begräbnisstätten um die innerstädtischen Kirchen bereits im Mit-

telalter ein. Der Gottesacker vor den Toren der Stadt kennzeichnet somit ebenfalls einen städtischen Sonderbereich. Die heutige Friedhofskirche St. Jobst wurde 1654 errichtet und ersetzt einen zerstörten mittelalterlichen Vorgängerbau. Der kleine Saalbau mit eingezogenem Polygonalchor und Seitenkapelle wurde im 19. Jahrhundert neogotisch überformt und mit einem Dachreiter versehen. Auch hier ist die Ausstattung relativ einheitlich nach 1750 entstanden. Stadtgeschichtlich von besonderem Interesse sind die an der Kirche eingelassenen zahlreichen Epitaphien.

## Gegenreformation

Die Entstehung des ehemaligen Kapuzinerklosters und der Wallfahrtskirche Mariahilf ist im Kontext der Gegenreformation in Neumarkt zu sehen, die mit Hilfe der Kapuziner eingeleitet wurde. Das Kapuzinerkloster am östlichen Rand der ehemaligen Stadtbefestigung wurde 1627 gegründet und ist aus Steinen der Burg Wolfstein anstelle des pfalzgräflichen Hofgartens errichtet worden. Der vielfältige Blickbezug aus der Stadt heraus zur 1674 bis 1677 errichteten Klosterkirche und der Zugang über das sogenannte Klostertor vermitteln den städtebaulichen Zusammenhang mit der Altstadt bis heute. 1803 wurde das Kloster säkularisiert und in Privateigentum überführt. Eine interessante Wendung der Geschichte: Die lange Zeit als Scheune genutzte Kirche ist seit 1855 die evangelisch-lutherische Stadtkirche von Neumarkt. Der ursprünglich wohl nur mit einem Dachreiter versehene, tonnengewölbte Saalbau erhielt seinen Westturm mit Portal erst 1862.

Auch die zwischen 1674 und 1679 gegründete Wallfahrt Mariahilf entstand aus der gegenreformatorischen Bewegung und führte 1718 bis 1727 zum





Bau der Wallfahrtskirche Mariahilf, deren Bauausführung allein von den Bürgern der Stadt getragen wurde.<sup>10</sup> Die nach Süden gerichtete Kirche, die 1945 Kriegsschäden hinnehmen musste, liegt auf dem Weinberg östlich von Neumarkt in Landschaft prägender Position. Der polygonal schließende Saalbau mit Fassadenturm und Pilastergliederung wurde von Konrad Wurzer und Kaspar Schobert nach Plänen des Kapuzinerpaters Simplizius errichtet.<sup>11</sup> Der Turm, 1757 nach Plänen von Bartholomäus Wallner vollendet, musste nach Blitzschlag 1841 wieder aufgebaut werden. Die im Äußeren eher zu den bescheidenen Kirchen des bayerischen Hochbarock zählende Wallfahrtskirche weist im Inneren eine Raumgestaltung von hoher Qualität auf. Hier spiegelt sich in den reichen, goldgehöhten Stuckdekorationen und der schmuckvollen Roko-

ko-Ausstattung das klare Bekenntnis der Stadt Neumarkt zum katholischen Glauben.

### Eingemeindungen

Im Zuge der Gebietsreform 1972 ist Neumarkt durch Eingemeindungen an Fläche und Einwohnerzahl enorm angewachsen. Abgesehen von einer Vielzahl kleiner Dorfkapellen vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts, die von der bildhaften Volksfrömmigkeit im ländlichen Raum zeugen, berichten einzelne Kirchenbauten als ehemalige städtebauliche und seelsorgerische Zentren von der einstigen Eigenständigkeit kleinerer Orte. Aus architekturgeschichtlicher Sicht sind die ehemaligen Dorfkirchen in Pelchenhofen, Helena und Lampertshofen besonders interessant. Sie vereint ein gemeinsames Merkmal: Es sind gotische Chorturmkirchen, die im 18. Jahrhundert umgestaltet, oder unter Einbeziehung des gotischen Chorturms neu errichtet worden sind. Der Bautyp der Chorturmkirche, meist in Form einer Hallenkirche, entwickelte sich in der Zeit der Romanik und war im Mittelalter unter anderem in Mittel- und Süddeutschland in ländlichen Gegenden bei kleineren Kirchen verbreitet. In Woffenbach kündigt die ehemalige Schlosskapelle – heute protestantische Filialkirche St. Margaretha – als letztes bauliches Zeugnis von der dort einstmals ansässigen Hofmark.<sup>12</sup> Der polygonal schließende Saalbau mit Westturm und Zwiebelhaube wurde 1680 auf älteren Grundmauern errichtet und später umgestaltet. Zu den ältesten Besitzern der Hofmark zählen die Schweppermänner, die seit dem 12. Jahrhundert nachweisbar sind und im Raum Neumarkt als Ministerialen nicht ohne Einfluss waren. Von der einst vierseitigen, im Kern mittelalterlichen Hofanlage mit Garten sind heute sonst nur einige bauliche Reste in überformten Einzelbauten überliefert.

<sup>10</sup> Die Wallfahrtskirche Mariahilf wurde in den Jahren 2008–2010 saniert. Das Innere – Raumschale und Altäre – musste überwiegend nur gereinigt werden und erstrahlt seitdem wieder in frischen Farben

11 Die katholische Pfarrkirche St. Willibald in Woffenbach ist ein Meisterwerk der Inszenierung: Die bunten, durchgehenden Fensterbänder werfen Farbkleckse in den Raum und lassen das mächtige Betondach über den Wänden schweben



Mit der katholischen Pfarrkirche St. Martin in Pölling, einer dreischiffigen Basilika mit eingezogenem, dreiseitigem Chor und westlichem Fassadenturm, kommen wir im 20. Jahrhundert an: In den 1930er Jahren sollte der einheitlich aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Bau erweitert werden. Aus Kostengründen wurde schließlich das Mittelschiff abgebrochen und 1934 bis 1936 unter Verwendung des barocken Turms ein breiterer Neubau nach Plänen des Münchener Architekten Friedrich Haindl geschaffen – zusammen mit einer neuen Friedhofsmauer, Ölberggruppe und Leichenhaus.

Und die sakrale Topographie wird fortgeschrieben: Kirchenneubauten der 1960er und 1970er Jahre zeichnen sich oft durch innovative Raumkonzepte aus, die auf eine stärkere Verbindung von Gläubigen und Zelebranten abzielen. Hinzu kommen Gestaltungsansätze, die mit Farbe und Materialien spielen. Mit der auf dem ehemaligen Dorfanger in Woffenbach errichteten katholischen Pfarrkirche St. Willibald hat der Münchener Architekt Franz X. Gärtner 1967 ein neues seelsorgerisches Zentrum geschaffen, das als Beton- und Ziegelbau in Kreuzform mit zeltähnlichem Dach genau diese Ideen baulich umgesetzt hat.

1 Diese Objekte sind in der Denkmalliste verzeichnet. Inse-

gesamt weist die Stadt Neumarkt i.d. OPf. mit ihren Ortsteilen neben einigen profanen Bauten zwölf Kirchen und zwölf Kapellen in der Denkmalliste auf (Stand: Januar 2016). Der aktuelle Kenntnisstand zu Bau- und Bodendenkmälern ist online über den Bayerischen Denkmal-Atlas (<http://www.denkmal.bayern.de>) verfügbar.

- 2 Für den Beitrag wurden die Bau- und Objektakten der genannten Kirchen im Bauordnungsamt der Stadt Neumarkt i.d. OPf. und im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sowie die in den Anmerkungen angegebene Literatur verwendet.
- 3 Cord Meckseper: *Kleine Kunstgeschichte der deutschen Stadt im Mittelalter*. Darmstadt 1982, S. 214.
- 4 Zur Quellenkunde, Bau- und Entwicklungsgeschichte der Pfarrkirche St. Johann Baptist vgl. Karin Geiger: *Studien zur Architektur der gotischen Pfarrkirche St. Johannes in Neumarkt* (Magisterarbeit Univ. Regensburg, Inst. für Kunstgeschichte). Regensburg 2003 (unveröffentlicht); Friedrich Hermann Hofmann – Felix Mader: *Stadt und Bezirksamt Neumarkt* (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern II/17). München 1909, S. 12–34.
- 5 Meckseper, *Deutsche Stadt im Mittelalter* (wie Anm. 3) S. 219.
- 6 Bis 1947 war St. Johann Baptist die einzige Stadtpfarrkirche in Neumarkt. Am 24. Juni 2015 wurde sie in den Rang eines Münsters erhoben.
- 7 Geiger, *Studien* (wie Anm. 4) S. 16.
- 8 Zur Quellenkunde, Bau- und Entwicklungsgeschichte der ehemaligen Hofkirche Mariä Himmelfahrt vgl. Hofmann – Mader, *Stadt und Bezirksamt Neumarkt* (wie Anm. 4) S. 34–47.
- 9 Norbert Winner: *St.-Anna-Kirche. Neumarkt/Oberpfalz. Wangen im Allgäu 1992*, S. 2.
- 10 Andreas Bauch: *Wallfahrtskirche Mariahilf. Kunstführer. Regensburg 1994*, S. 2.
- 11 Zur Quellenkunde, Bau- und Entwicklungsgeschichte der Wallfahrtskirche Mariahilf vgl. auch Hofmann – Mader, *Stadt und Bezirksamt Neumarkt* (wie Anm. 4) S. 49–51.
- 12 Zur Quellenkunde, Bau- und Entwicklungsgeschichte der ehemaligen Schlosskapelle vgl. Hofmann – Mader, *Stadt und Bezirksamt Neumarkt* (wie Anm. 4) S. 290–291.

### Bildnachweis

BLfD Bildarchiv, Luftbild Strähle, 1937 (1). – BLfD Bildarchiv, Lis Römmelt, Sommer 1945 (2). – BLfD Bildarchiv, Foto Marburg, Oktober 1946 (3). – BLfD, Anke Borgmeyer, 2016 (4–8, 10). – Stadt Neumarkt i.d.OPf., Markus Wendlik, 2014 (9). – BLfD, Eberhard Lantz, 2015 (11)